

Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag



WIR

vom

Jahrgang

1966



Kindheit und Jugend

Matthias Rickling



Wartberg Verlag

Matthias Rickling

WIR

vom
Jahrgang

1966

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Privatsammlung Matthias Rickling: S. 4, 5, 6 o./u., 8, 10, 12, 15, 16, 19, 20, 23, 24, 28, 33 o./u., 34 o./u., 41, 45, 48, 56, 60, 61 r.; Privatsammlung Andreas Geers: S. 13, 31, 63; Ottfried Preußler, „Der Räuber Hotzenplotz“, illustriert von Franz Josef Tripp und „Die kleine Hexe“, illustriert von Winnie Gebhardt-Gayler, © Thienemann Verlag, Stuttgart – Wien: S. 21 l./r.; ESSO Deutschland GmbH: S. 25; Aus Bersenbrücker Kreisblatt: S. 26; Privatsammlung Rienäcker: S. 30, 42, 52, 54 o.; Deutsche Bundesbank, Foto Matthias Rickling: S. 35; Pelikan Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG: S. 36; Lübbe Verlagsgruppe S. 37 l.; Kauka Verlag, Fix + Foxi: S. 37 r.; Wrigley GmbH: S. 38 o.; „Geheimagent Lennets erster Auftrag“ und „Danny rettet 666 Rinder“, Egmont Verlagsgesellschaften mbH / SchneiderBuch, Köln: S. 38 u.; Privatsammlung Claudia Brandau: S. 39; Ullstein Buch: S. 44; unbekannt: S. 54 u., 55, 58; picture-alliance/united archives: S. 7; picture-alliance/akg-images: S. 14; picture-alliance/Helga Lade Fotoagentur GmbH, Ger/Chr. Teuber: S. 17; picture-alliance/Mary Evans Picture Library: S. 29; picture-alliance/dpa/Horst Schäfer: S. 32; picture-alliance/KPA: S. 43; ullstein bild – JazzArchivHamburg: S. 11 l.; ullstein bild – Sven Simon: S. 11 r.; ullstein bild – Werner OTTO: S. 18; ullstein bild – Promnitz: S. 49; ullstein bild – KPA: S. 50; ullstein bild – s.e.t.: S. 51; ullstein bild – Quade: S. 59; ullstein bild – Gert Kreutschmann: S. 61 l.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.

11., überarbeitete Neuauflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3066-9

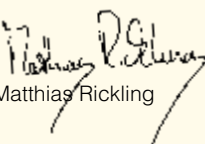
Vorwort

Liebe 66er!

„Wisst ihr noch ...?“ Irgendwann, überall und häufig zu fortgeschrittener Partystunde wird diese Frage gestellt – unweigerlich. Meist laufen gerade die ultimativen Feten-Hits, während jemand seine jugendlichen Entgleisungen von damals preisgibt. Du warst doch bestimmt auch 'n Popper, oder? Und dann geht es los: Wie hieß das süße Zeug noch, „Tri-Top“ oder so? Sag' bloß, ihr musstet nicht zur Tanzschule? Nee, ich stand nicht auf „Dolomiti“, ich mochte lieber „Brauner Bär“! Aber „Silberpfeil“ war doch viel spannender als „Superman“! Für Demos hatte ich keine Zeit, ich war immer mit dem Mokick unterwegs ... Mensch, waren wir drauf!

Angesichts unserer aktuellen Geburtstagstorte, die im Laufe der Jahre zu einem wahren Kerzenmeer geworden ist, erinnern wir uns doch gerne an jene Zeit, als man es kaum noch abwarten konnte, endlich 18 zu werden.

Unsere Kindheit roch nach Penaten-Creme, überchlorten Freibädern und dem muffigen Küchenlappen, mit dem unsere Mütter unsere Gesichter vorzeigbar rubbelten. Die Erinnerung schmeckt nach Lebertran und Spinat, nach Schokozwieback und Rotbäckchen. Wir eroberten in unkaputtbaren Lederhosen die Umgebung, wir hassten die karierten Stoffhosen, deren Schlag ständig in der Fahrradkette hing und wir liebten unsere Zu-eng-gibt's-nicht-Blue-Jeans. Unsere frühe Jugend verlebten wir bei Wind und Wetter draußen. Mit dem Fahrrad auf Erkundungstour oder beim Bude-Bauen. War das Wetter doch zu schlecht, wurde „Daktari“ nachgespielt oder mit den Nachbarskindern die neueste Hörspielplatte gelauscht. Das Fernsehen wurde schließlich zu dem Medium unserer Generation, angefangen von der Fußball-WM 1974, über „Wickie“ bis zu „Dallas“. Doch auch Attentate, Terroristenfahndung und Nachrichten von immer neuen Kriegen begleiteten unsere Jugendzeit. Es waren bewegte Jahre. Wir wollten alles erleben, vieles verändern und manches besser machen. Ob es gelungen ist?


Matthias Rickling

Mit Frottee und Penaten-Creme in die Welt

Echte Klassiker: Frotteestrampler und „Schneewittchensarg“

1966 war der Hit

Nicht nur, weil wir damals geboren wurden, das versteht sich doch von selbst. Das Jahr 1966 war ein echtes Evergreen-Jahr, wie sich herausstellen sollte. Als unsere Mütter sich mit der Herstellung von Babybrei und dem Waschen von muffigen Stoffwindeln abplagten, entstanden gleichzeitig einige „Juwelen“ der deutschen Schlägerkunst. Sich vorzustellen, dass wir nach dem täglichen Vollbad den Po



Chronik

30. Juli 1966

In einem dramatischen WM-Endspiel verliert Deutschland gegen den Gastgeber England. Das „Wembley-Tor“ in der Verlängerung ist bis heute umstritten.

29. August 1966

In San Francisco treten die Beatles zum letzten Mal gemeinsam auf.

13. März 1967

Anklage gegen den Arzneiproduzenten Grünewald GmbH. Das Schlafmittel „Contergan“ hatte, nach der Einnahme während der Schwangerschaft, zu extremen Missbildungen bei Neugeborenen geführt.

5. –10. Juni 1967

Der „Sechs-Tage-Krieg“ zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn findet statt.

9. Oktober 1967

Ernesto „Che“ Guevara wird in Bolivien von Militärs ermordet.

1. Januar 1968

In der BRD wird die Mehrwertsteuer eingeführt. Sie beträgt zunächst 10%.

30. Januar 1968

In Vietnam beginnen Truppen der Nordvietnamesen und des Vietcong die Tet-Offensive auf die südvietnamesischen und amerikanischen Einheiten. Der Angriff scheitert, führt jedoch zu starken Protesten in den USA und Europa.

4. April 1968

Der schwarze Bürgerrechtler Martin Luther King wird in Memphis/USA von einem weißen Attentäter erschossen. Der Tod des Friedensnobelpreisträgers (1964) löste vielerorts Unruhen aus.

11. April 1968

Der Studentenführer Rudi Dutschke wird in Westberlin von einem jungen Arbeiter angeschossen und lebensgefährlich verletzt.

20. /21. August 1968

In der Tschechoslowakei beenden Panzertruppen des Warschauer Paktes den „Prager Frühling“.



Neugierig schauen wir vom Stubenwagen in die Welt

geölt und gepudert bekamen, während gleichzeitig Drafi Deutscher Marmor, Stein und Eisen zerbrechen ließ ... Auch Roy Blacks Schmachtfetzen „Ganz in Weiß“, der damals die Nation verzückte, erhält angesichts der in Plastikwannen einweichenden Windeltücher eine durchaus, sagen wir mal, amüsante Note.

Unsere Welt roch nach Penaten-Creme. Ein Geruch, der nicht nur allen 1966 geborenen Kindern wohl bis heute heimelige Gefühle vermittelt. Und unser erster und bester Freund war der Teddy. Ob mit oder ohne Knopf im Ohr, war er immer dabei. Er bewachte unseren Wiegenschlaf und begleitete unsere ersten Ausflüge in





Frische Luft war wichtig: Spazierfahrt im sportlichen Kinderwagen

der modernen Sportkarre. Da unsere Mütter stets auf dem neuesten Stand waren, wenn es um zweckmäßige Dinge ging, verschwanden die klobigen Kinderwagen bald von den Spazierwegen. Wir wurden in praktische Frotteestrampler gesteckt, mit hygienisch unbedenklichen Plastikrasseln versorgt und in der Küche wurde sterilisiert, was das Zeug hielt. Immer brodelte irgendein Kochtopf, in dem Schnuller, Nuckel oder Spielzeug schwammen – und im Hintergrund sang Frank Sinatra seinen neuesten Hit: „Strangers in the night“.



Auch nicht spurlos älter geworden: der Lieblingstедdy von einst



Die „Kommune1“ mit Langhans und Obermaier –
Inbegriff der 68er-Bewegung in Deutschland

„Das zügellose Treiben der Jungen“

Wer sich am Ende der 60er-Jahre von dem als spießig und kleinbürgerlich empfundenen Zeitgeist lösen wollte, der schaute nach Berlin. Am Neujahrstag 1967 hatte sich dort die erste politisch motivierte Wohngemeinschaft Deutschlands gegründet: die Kommune eins (K1). Nach dem Motto: „Das Private ist politisch!“, provozierten die Bewohner selbstbewusst und mit viel satirischem Witz das Bürgertum.



Sie trugen lange Haare und dicke Perlenketten zu Mao-Anzügen und Militärmänteln, ließen sich nackt fotografieren und sprachen öffentlich über ihre Beziehungen, Eifersucht und Sex. Was heute in nahezu jeder Nachmittags-Talkshow die Regel ist, war in unseren Windeljahren ein echter Tabubruch. Mit politischen Argumenten rissen die WG-Bewohner die moralischen Schranken der heilen Bürgerwelt nieder und wurden zu Vorreitern der „sexuellen Revolution“. Originelle Spontanaktionen heizten die Diskussion über das Rollenverständnis der Geschlechter und die überzogene Sexualmoral wöchentlich aufs Neue an. Das Idyll der „anständigen“ deutschen Kleinfamilie wurde bis ins Mark erschüttert.

Als Bürgerschreck und „revolutionäre Krawallmacher“ wirkte die K1 bis zu ihrer Auflösung 1969. Doch ihr Ruf blieb unvergessen.



Das Fernsehen hatte auf uns magische Wirkung

„Bitte schööööön!“ in Farbe

In dem Jahr, als unsere Eltern unsere Geburt überstanden und den scheinbar aussichtslosen Kampf mit Windeln, Puder und Babyöl aufnahmen, hielt bereits eine unserer schönsten Kindheitserinnerungen Einzug ins Fernsehen: der Hase Cäsar. Die Erstaussstrahlung der Serie begann am 7. August 1966. Nur ein Jahr später erhielt das hektische Plüschtier sogar einen

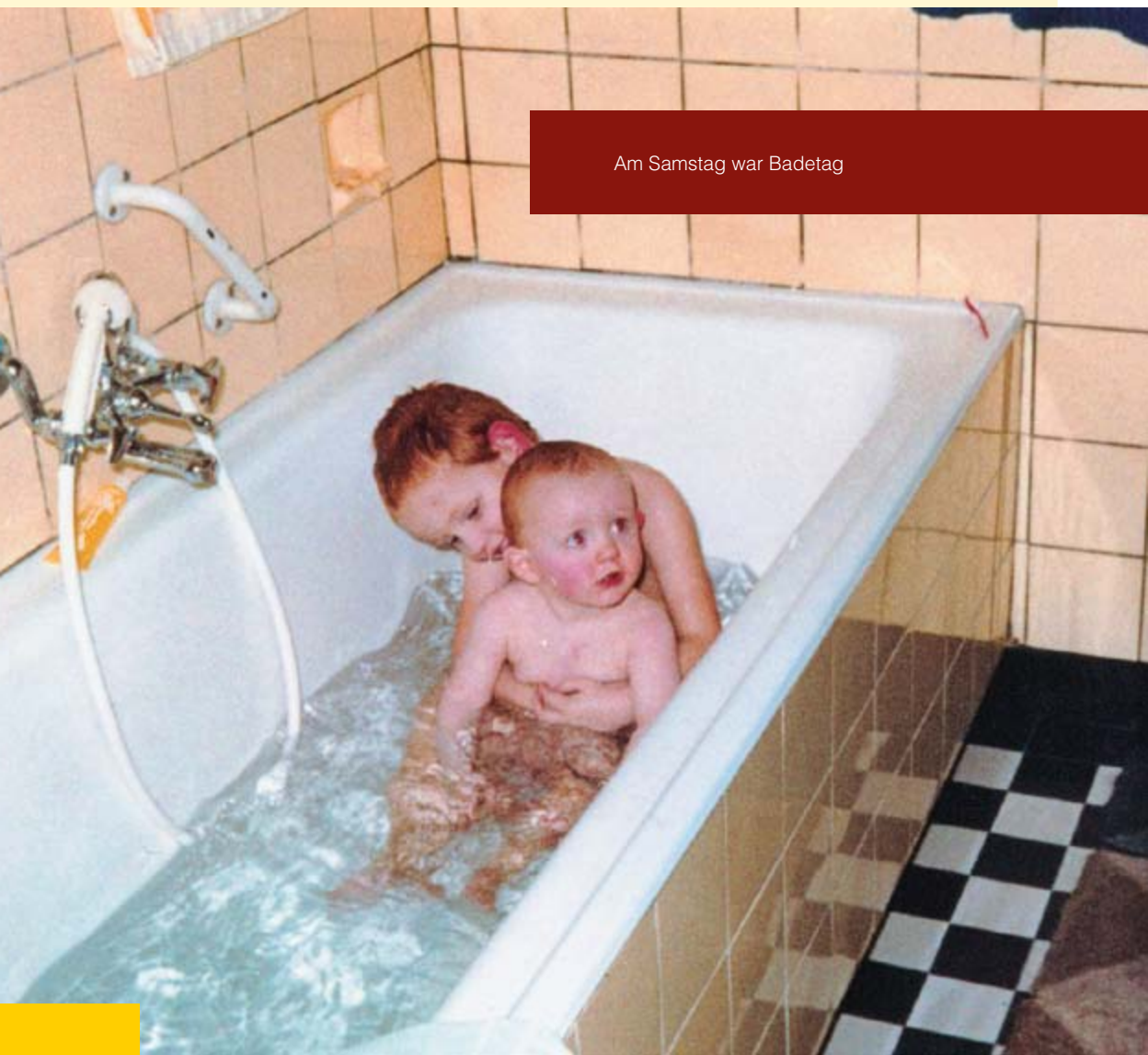
menschlichen Ko-Moderator, der ihm half, durch die Serie „Schlager für Schlappohren“ zu führen. Toningenieur „Aaaarnoooo“ (der Schauspieler Arno Görke) wurde regelmäßig mit Klamauk in den Wahnsinn getrieben, wenn sich der Hase frech und bissig über die aktuelle Musik ausließ. Zahlreiche Showgrößen gaben sich die Ehre und traten bei „Haaase Cäääsar“ auf, der sich 1972 sogar zum Ehrendoktor berufen fühlte. Als Dr. h. c. Cäsar lernten wir ihn kennen und vergnügten uns an seinen „Beratungen aller Art“, wobei ihn ebenfalls sein Freund Arno, diesmal als „Krankenschwester“, unterstützte. Und dann, am Vormittag des 25. August 1967, genau drei Minuten vor elf, wurde in Deutschland die Ära des Farbfernsehens eingeläutet. Willy Brandt, damals Vizekanzler, hatte die Ehre, auf der Internationalen Funkausstellung den berühmten roten Knopf zu drücken. Dass der prominente „Knopfdrücker“ dabei von den Technikern überholt wurde, war abends, als mit „Der goldene Schuss“ die erste Fernsehshow in Farbe ausgestrahlt wurde, längst wieder vergessen. Aber erst die Fußball-Weltmeisterschaft 1974 verhalf dem Farbfernsehen zum endgültigen Durchbruch: „Bitte schööööön!“

Waschrituale am Samstag

Erst wurde das Auto gewaschen, dann erhielten wir Knirpse eine Komplettreinigung. Samstags war Wasch- und Badetag. Für uns immer ein Festtag. Nachdem die Familienkarosse mit dicken Schwämmen und spritzigen Gartenschläuchen auf Hochglanz gewienert worden war, heizte Mutter gegen Abend das Badezimmer an. Wenn es dann aus der riesigen Wanne dampfte und die quietschbunten Badezusätze zu wahren Schaumbergen heranwuchsen, begann der Spaß. Meist mussten wir noch ein, zwei Mal ins Kinderzimmer flitzen, um ja alle Utensilien zusammenzuklauben: die bunten Sandkastenförmchen, einige Plastikfiguren vom Bauernhof und eine ganze Armada von wasserfesten Schwimmobjekten. Das eigentliche Waschen, vor allem der Haare, war natürlich weniger schön, da alle Shampoos – auch wenn sie nach Apfel rochen – in den Augen brannten. Dennoch konnten wir Stunden damit verbringen, uns Hüte aus Schaum zu bauen und uns gegenseitig mit Wasser zu bespritzen. Schließlich, wenn die Finger schon ganz schrumpelig waren und sich das geflieste Badezimmer in ein Feuchtbiotop verwandelt hatte, nahm uns



Mutter mit Handtuch und Fön in Empfang. Durchgerubbelt und trockengefönt mochten wir kaum in den frischen Schlafanzug steigen, der meist noch ganz kratzig war. Schnell huschten wir dann durch die kühle Wohnung unter unsere dicken Federbetten und waren bald, noch ehe die Portion Penaten-Creme ganz eingezogen war, tief und fest eingeschlafen.



Am Samstag war Badetag